

Vorstellungen von einer gerechten Welt – Gedanken und Impulse* anlässlich des 90. Geburtstags von Ludwig Baumann (Günter Knebel) *Verschriftlichung des kurzen Redebeitrags zu Beginn der Tagung am 13.12.2011, ca. 15.45 h im Lidice-Haus

Beginn: ca. 7:30 Minuten **Ausschnitte aus TV-Reportagen** über Ludwig Baumann (DVD beigelegt)

Am Anfang war der individuelle Protest! Ludwigs Engagement beginnt Mitte der 80er Jahre - mit individuellem Protest gegen krasse Ungerechtigkeit.

Er protestiert mit Sandwich-Tafeln in den Einkaufstraßen von Bremen-Nord und Bremen. Die Aufschrift vorn lautet: „Wir konsumieren und konsumieren – wir haben die Welt zu einem Kaufhaus gemacht und zerstören sie – die EG gibt jeden Tag 120 Millionen DM aus, um unverkäufliche Lebensmittel zu lagern und zu vernichten – und jeden Tag verhungern 40.000 Kinder qualvoll.“ Die Rückenseite des Sandwichs hatte folgenden Text: „Das sind Verbrechen an der Erde und an den Menschen – und die Verantwortlichen – auch aus der Bundesregierung – gehören vor ein internationales Gericht. Und niemand kann sagen, er habe es nicht gewusst.“

Heute, ein Vierteljahrhundert oder eine Generation später, ist dieser Protest im Grunde genommen noch wichtiger als damals: Obwohl lt. Sachverständigen der Welternährungskommission der Vereinten Nationen die Erde gute Voraussetzungen zur Ernährung von rd. 12 Milliarden Menschen bietet¹, bedarf es dauerhafter Anklage, dass global rd. 1/7 der gegenwärtigen Menschheit ständig an Hunger leidet und immer noch Menschen verhungern. Alle von der UNO beschlossenen politischen Programme, die Zahl von rd. 1 Milliarde hungernden Menschen bis 2015 wenigstens zu halbieren, haben bis heute dieses Ziel ebenso wenig erreicht wie ungezählte private Initiativen. Mit dem anhaltenden Rüstungswettlauf, an dem Deutschland hochrangig beteiligt ist², wächst die Zahl der Menschen schneller als die Hungerbekämpfung. Seit einigen Jahren wird sogar das Brot an den Börsen gehandelt, womit die Verminderung des Hungers in noch weitere Ferne gerückt sein dürfte.³

Die Kluft zwischen bettelarm und steinreich zu verringern und wenigstens die hungernden Ärmsten zu sättigen, gehörte seit jeher zu den >Vorstellungen von einer gerechten Welt<. Mitte des 19. Jahrhunderts hat Karl Marx als politisch engagierter Philosoph herausgefunden, dass der Reichtum weniger und die Armut vieler Menschen in einem direkten Zusammenhang stehen. Er hat bemerkt und dargestellt, dass wirtschaftliche Macht und Kapitalvermehrung sogar zu einem Selbstzweck werden können, der die Menschen voneinander entfremdet, ja unterschiedliche Klassen von Menschen schafft: Diejenigen die Kapital besitzen und für sich arbeiten lassen und diejenigen, die arbeiten müssen, um sich ernähren, kleiden und wohnen zu können.

Seitdem diese Erkenntnis politisch wirksam geworden ist, hat sich politisch zwar Einiges getan, aber das ungute Gefühl bleibt oder wächst sogar, dass die Welt schlimmen Lauf nimmt und die Menschheit gefährdet ist. Um damit überhaupt produktiv umzugehen, drängt sich die Frage nach Alternativen zur bestehenden Lebensweise auf. Ich habe zur Vorbereitung dieses Themas einmal in einigen Büchern geblättert, um mir frühere „Vorstellungen von einer gerechten Welt“ noch einmal in Erinnerung zu rufen und zu vergegenwärtigen.⁴

Vor einhundert Jahren, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, waren die empfundenen spürbaren negativen Auswirkungen der Industrialisierung auf Umwelt und Menschen Anlass, über alternative Lebensformen nicht nur im stillen Kämmerlein nachzudenken, sondern auch neue Formen des Zusammen-

¹ So der Schweizer Jean Ziegler, Ex-Chef der UN-Welternährungsorganisation FAO, siehe <http://www.un-kampagne.de/index.php?id=90>

² Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE), Rüstungsexportbericht 2011, <http://www3.gkke.org/>

³ Harald Schumann, Das Brot an den Börsen: Wetten auf Hunger. Blätter für deutsche und internationale Politik. Heft 12/2011, S.65-77

⁴ Kai Buchholz, Rita Latocha, Hilke Peckmann, Klaus Wolbert (Hg.), Die Lebensreform, Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, 2 Bände, haeusser.media, Darmstadt 2001

lebens praktisch zu erproben. Für diejenigen vorwiegend Künstler und wohlmeinende Intellektuelle, die sich in der aufkommenden Bewegung für eine „Lebensreform“ darüber Gedanken machten, war damals bereits Konsens⁵, was – leider durchaus heute noch - von Anhängern eines ungesteuerten Wirtschaftswachstums bzw. von Gegnern einer staatlichen Wirtschaftslenkung - bestritten wird:

1. Das industrielle Zeitalter führt zur Ausplünderung und Erschöpfung der Rohstoffe (damals standen Holz, Kohle und auch bereits Öl im Vordergrund der begehrtesten Rohstoffe).
2. Eine Begrenzung menschlicher Konsumbedürfnisse ist nötig.
3. Der Schutz natürlicher Lebensgrundlagen muss Vorrang haben.
4. Gesetzliche Regelungen zum Tier- und Naturschutz sind nötig.
5. Neue Modelle gesellschaftlichen Zusammenlebens, die ökologisch und sozial begründet sind, müssen gesucht, gefunden und erprobt werden.

Zu jedem Punkt könnte ganz viel gesagt werden, nur zwei aktuelle Aspekte möchte ich herausgreifen. Sie haben auch heute noch ganz viel mit Vorstellungen von einer gerechten Welt zu tun:

1. Seit der Antike ist zwar bekannt, dass Sonnenstrahlen zur Energiegewinnung dienen können, auf der Weltausstellung in Paris 1878 wurde die moderne Nutzung angeregt und bereits 1900 gab es in Kalifornien technische Sonnenkollektoren zur Energiegewinnung! Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts forderte der Sozialist August Bebel in seinem 1879 erschienenen und bis 1913 in 62. Auflagen verbreiteten Buch zur Anerkennung der Gleichberechtigung von Frauen „Die Frau im Sozialismus“, dass in der „Elektrokultur“ die Zukunft liege.⁶ Ihm wird auch das Plädoyer zugeschrieben, dass Sonnenenergie zunehmend in die Energieversorgung einzubeziehen sei.⁷
2. Bereits 1888 wurde von dem Erfinder Andreas Flocken in Coburg der erste Elektrowagen gebaut. Die Elektromobilität hatte - ebenfalls um die Wende zum 20. Jahrhundert - gute Chancen, als Alternative zum Benzinantrieb eine umweltschonende Zukunft anzusteuern.

Warum genau solche - und andere - Beiträge zur Zukunftsgestaltung keine Chancen hatten, angemessen realisiert zu werden, bleibt offen. Dennoch dürfte die These unstrittig sein, dass die Vorbereitung und Durchführung des Ersten Weltkriegs, dem zwei Jahrzehnte später der Zweite Weltkrieg folgte, offensichtlich diejenigen geistigen, materiellen und auch die personellen Voraussetzungen gebunden haben, um solchen weiterführenden Ideen zu der ihnen gebührenden Bedeutung zu verhelfen. Schlimmer noch als das: Wer die friedenspolitische Diskussion der zwanziger Jahre zum Thema „Gewalt und Gewaltverzicht“⁸ einmal Revue passieren lässt, der nimmt erst wahr, welche geistigen Einbrüche der Faschismus in Europa hervorgerufen hat. Die mit der NS-Herrschaft 1933 bis 1945 verbundene Akzeptanz und Glorifizierung militärischer Gewalt vernebelt m.E. bis heute viele Hirne so, dass die Vorstellung einer Welt, in der Konflikte auf zivile Weise, d.h. mit friedlichen, gewaltfreien Mitteln ausgetragen werden, immer noch als unerreichbare Utopie gelten, die mehr oder weniger scheel angesehen und nicht als realpolitische Aufgabenstellung begriffen wird. Statt überfälliger ressourcenschonender >Begrenzung< von Konsumbedürfnissen der Vielhabenden, wird die >Entgrenzung< der Konsumgüter mittels Globalisierung der Märkte politisch und wirtschaftlich organisiert – meist noch von einer Wachstumsideologie geleitet, für die Natur- und Menschenverträglichkeit Fremd- oder gar Schimpfworte sind.

Den Vorstellungen einer gerechten Welt läuft das zuwider – die Welt braucht ganz viele Ludwig Baumanns, die dagegen protestieren: Authentisch, gewaltfrei und deshalb überzeugend.

⁵ Jost Hermand, Ökologische Aspekte der Lebensreformbewegung, in: FN 1, S. 411 ff. (414)

⁶ August Bebel, Die Frau im Sozialismus, 22. Kapitel „Sozialismus und Landwirtschaft“, Bonn (Dietz-Vlg.) 1994, S.379

⁷ Jost Hermand (FN 6), S.414 f.

⁸ KOBLE, Franz (Hrsg.): Gewalt und Gewaltlosigkeit. Handbuch des aktiven Pazifismus. Im Auftrage der Internationale der Kriegsdienstgegner. Zürich / Leipzig, Rotapfel-Verlag, 1928.